

Die Konzeption des Kindergartens St. Franziskus der Katholischen Gesamtkirchengemeinde Schwäbisch Hall

Inhaltsverzeichnis

Teil A

Einführung, Grundlagen der pädagogischen Arbeit und Einrichtungsdaten

0. Vorwort des Trägers

1. Konzeption

1.1 Was ist eine Konzeption?

1.2 Warum eine Konzeption?

2. Grundlagen für die pädagogische Arbeit

2.1 UN Kinderrechtskonvention

2.2 Sozialgesetzbuch (SGB) VIII – Bund

Kindertagesbetreuungsgesetz (KiTaG) – Baden Württemberg

2.3 Orientierungsplan für Bildung und Erziehung für die baden- württembergischen Kindergärten

2.4 Der Träger unserer Einrichtung

3. Situationsanalyse

3.1 Kleiner geschichtlicher Rückblick

3.2 Die Lage des Kindergartens

3.3 Der soziokulturelle Hintergrund

4. Bildungsverständnis

4.1 Umgang mit Beschwerden

5. Erziehungspartnerschaft

6. Umsetzung der Vorgaben

6.1 Der pädagogische Alltag

6.2 Die Zusammenarbeit mit den Eltern (Partizipation der Eltern)

6.3 Die Vernetzung im Gemeinwesen

6.4 Der christliche Auftrag und die Zusammenarbeit mit der Kirchen- gemeinde

6.5 Die Zusammenarbeit im Team

7. Qualitätssicherung

8. Einrichtungsdaten

9. Eingewöhnungskonzept

Teil A

Einführung, Grundlagen der pädagogischen Arbeit und Einrichtungsdaten

0. Vorwort des Trägers

Nachdem sich im Jahr 2010 die fünf katholischen Kirchengemeinden in Schwäbisch Hall zur Gesamtkirchengemeinde zusammengeschlossen hatten, bedeutete das ein Trägerwechsel im Bereich des Kindergartens. Waren zuvor drei Kirchengemeinden für jeweils eine Einrichtung zuständig, so übernahm die Gesamtkirchengemeinde diese Aufgabe. Für die Kindergärten bedeutet das ein größeres Maß an Vernetzung: die regelmäßigen Treffen der Leitungen, gemeinsame Fortbildungen und der Austausch über pädagogische Konzepte.

In diesem Zusammenhang war es dringend nötig, die verschiedenen Konzeptionen, die es bisher gab, zusammen zu fügen. Gemeinsam wollen die drei Kindergärten das Profil eines katholischen Kindergartens zeigen.

Ausgehend von den Bedürfnissen der Kinder wollen die Fachkräfte beitragen, dass die Kinder in der Welt, in der sie leben, zurechtfinden und sie mitgestalten können, dass sie frei heranwachsen und dabei die Mitmenschen und die Schöpfung nicht aus den Augen verlieren. Grundlage dabei ist die Botschaft vom Reich Gottes, die in Jesus Christus lebendig geworden ist. Das heißt, dass die Kinder erfahren, dass sie angenommen sind und jedes eine unverlierbare Würde erhalten hat. Prägend ist da-für das Bildwort, Gottes Kind zu sein.

Die Gesamtkirchengemeinde unterstützt die Arbeit der Kindergärten ideell und finanziell. Ideell, indem zwei Kindergartenbeauftragte für die Einrichtungen ernannt sind. Die Kindergartenbeauftragte Verwaltung für den Bereich Finanzen und Personal und der Kindergartenbeauftragte Pastoral für die pädagogisch-religiöse Begleitung der Einrichtung. Im finanziellen Bereich trägt die Gesamtkirchengemeinde den Abmangel der Einrichtungen.

Der Kindergarten ist eine diakonische Einrichtung der Gesamtkirchengemeinde und zugleich auch ein Ort, an dem auf ganz besondere Weise die Menschenliebe Gottes zum Ausdruck kommt.

Der Prozess der Konzeptionserstellung war für alle Beteiligten eine spannende Aufgabe. Zugleich war es auch ein Weg zur Wurzel des christlichen Glaubens, zum Evangelium.

Schwäbisch Hall im Juli 2013
Für die Gesamtkirchengemeinde
Elisabeth Tegtmeyer Wolfram Rösch
Kindergartenbeauftragte Verwaltung Kindergartenbeauftragter Pastoral

1. Konzeption

1.1 Was ist eine Konzeption?

Eine **Konzeption** ist eine **umfassende Zusammenstellung** der Ziele und da-raus abgeleiteten Strategien und Maßnahmen zur Umsetzung der größeren und deshalb strategisch zu planende Vorhaben in einer Tageseinrichtung für Kinder. Sie beinhaltet die dazu notwendigen Informationen und Begründungszusammenhänge und ist die Beschreibung des Ganzen, als reflektierte Antwort auf die vielfältigen Anforderungen, die an die Verantwortlichen einer Tageseinrichtung für Kinder gerichtet werden.

1.2 Warum eine Konzeption

In einigen Vorgaben zur Arbeit in Tageseinrichtungen für Kinder ist in unterschiedlichen Zusammenhängen von „Konzeption“ die Rede.

Das **Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII)** fordert im § 22a (1) „Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen die Qualität der Förderung in ihren Einrichtungen durch geeignete Maßnahmen sicherstellen und weiterentwickeln. Dazu gehören die Entwicklung und der Einsatz einer **pädagogischen Konzeption** als Grundlage für die Erfüllung des Förderungsauftrags sowie der Einsatz von Instrumenten und Verfahren zur Evaluation der Arbeit in den Einrichtungen.“

So heißt es im **Orientierungsplan für Bildung und Erziehung, Baden- Württemberg**: „Ein „guter“ Kindergarten berücksichtigt in seiner **pädagogischen Konzeption** und seinen Angebotsstrukturen die Bedarfslage von allen Kindern und ihren Familien.“

Die Dienstordnung **für die pädagogisch tätigen Mitarbeiterinnen in Tageseinrichtungen für Kinder (Kindergärten) in der Diözese Rottenburg-Stuttgart** nimmt an zwei Stellen Bezug auf die Konzeption. In § 15 (1) heißt es zu den **Aufgaben der Einrichtungsleitung**: „Die Leitung ist dem Träger gegenüber im Rahmen der **Gesamtkonzeption** für die Arbeit in der Tageseinrichtung für Kinder verantwortlich.“ In der Aufzählung der Aufgabenbereiche wird u.a. aufgeführt, dass es ihre Aufgabe ist, „die pädagogische Konzeption auf der Grundlage der gesetzlichen Bestimmungen und dem Qualitätsprofil der Katholischen Kindergärten in der Diözese zu entwickeln, fortzuschreiben und umzusetzen“. Und zu den Aufgaben der **pädagogischen Fachkräfte in der Funktion als Gruppenleitung** § 16 2) gehört die „Mitwirkung bei der (Weiter-) Entwicklung der **pädagogischen Konzeption** und des Qualitätsmanagements“.

Unabhängig von den genannten Vorgaben ist die Transparenz der pädagogischen Arbeit in unserer Einrichtung im Hinblick auf die Öffentlichkeit und die Familien, die uns ihre Kinder anvertrauen möchten, ein wichtiges Qualitätsmerkmal. Deshalb halten wir das Vorliegen einer schriftlichen Konzeption unabdingbar für die Weiterentwicklung der Qualität und die Überprüfung der Zielsetzungen in unserer Tageseinrichtung für Kinder.

2. Grundlagen für die pädagogische Arbeit

2.1 UN Kinderrechtskonvention

Die UN Kinderrechtskonvention enthält u.a. Aussagen zum Kindeswohl, zur altersgemäßen Teilhabe an Entscheidungen bei allem, was Kinder betrifft, zur Gesundheitsvorsorge, zum Recht auf angemessene Lebensbedingungen und auf Bildung.

2.2 Sozialgesetzbuch (SGB) VIII – Bund Kindertagesbetreuungsgesetz (KiTaG) – Baden-Württemberg

Tageseinrichtungen für Kinder und Kindertagespflege sollen:
die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern,
die Erziehung und Bildung in der Familie unterstützen und ergänzen,
den Eltern dabei helfen, Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander vereinbaren zu können.

Der Förderungsauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf seine soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung. Er schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. Die Förderung Fähigkeiten, der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen. Die Erziehungsberechtigten sind an den Entscheidungen in wesentlichen Angelegenheiten der Erziehung, Bildung und Betreuung zu beteiligen.

Die Kindergärten der katholischen Gesamtkirchengemeinde Schwäbisch Hall

- arbeiten familienergänzend
- unterstützen die Kinder in ihrem Ideenreichtum, helfen ihnen, neue Zusammenhänge und Lösungswege zu finden und begleiten so ihre individuelle Entwicklung
- sehen sich als Erziehungspartner der Eltern

Weitere Anforderungen

Schutzauftrag §8a, SGB VIII

Werden in der Einrichtung gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohls eines Kindes bekannt, so hat das pädagogische Fachpersonal dem nachzugehen und bei der Abschätzung des Gefährdungsrisikos eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzuzuziehen. Die Eltern sowie ggf. das Kind sind einzubeziehen, sofern hierdurch der wirksame Schutz des Kindes nicht in Frage gestellt wird.

Gesellschaftliche und sprachliche Integration, gesundheitliche Vorsorge und medizinische Betreuung, Mitwirkung und Beschwerde (§45, SGB VIII)

Die Betriebserlaubnis wird erteilt, wenn

- gesellschaftliche und sprachliche Integration in der Einrichtung unterstützt wird
- die gesundheitliche Vorsorge und die medizinische Betreuung der Kinder nicht erschwert werden
- zur Sicherung der Rechte von Kindern in der Einrichtung geeignete Verfahren der Beteiligung sowie der Möglichkeit der Beschwerde Anwendung finden.

Partizipation der Eltern

Die Erziehungsberechtigten sind an den Entscheidungen in wesentlichen

Angelegenheiten der Erziehung, Bildung und Betreuung zu beteiligen (§22a, SGB VIII, Abs. 2, KiTaG §5).

Partizipation der Kinder

Kinder und Jugendliche sind entsprechend ihrem Entwicklungsstand an allen sie betreffenden Entscheidungen der öffentlichen Jugendhilfe zu beteiligen (§8, Abs.1, SGB VIII).

Inklusion

Kinder mit und ohne Behinderung sollen, sofern der Hilfebedarf dies zulässt, in Gruppen gemeinsam gefördert werden (§22a, SGB VIII + KiTaG §2).

Geschlechtsspezifische Erziehung

Bei der Ausgestaltung der Leistungen sind die unterschiedlichen Lebenslagen von Mädchen und Jungen zu berücksichtigen, Benachteiligungen abzubauen und die Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen zu fördern (§9 SGB VIII).

2.3 Orientierungsplan für Bildung und Erziehung für die baden-württembergischen Kindergärten

Der Bildungsplan für den Elementarbereich bietet Orientierung für Fachkräfte, Träger und Eltern und soll die Grundlage für eine frühe, individuelle und begabungsgerechte Förderung der Kinder schaffen.

Daraus ergeben sich für uns folgende Ziele:

- Die Kinder sollen in unserem Kindergarten Selbst-, Sozial- und Sachkompetenzen erwerben und entsprechend ihrer jeweiligen Fähigkeiten und Begabungen gefördert werden.
- Die pädagogischen Fachkräfte haben ein fundiertes entwicklungspsychologisches Wissen über das Kind, verfügen über erziehungspraktische Kompetenzen und sind sich ihrer wichtigen Vorbildfunktion bewusst.
- Die Eltern sind auf partnerschaftlicher Basis in wesentliche pädagogische Gestaltungsprozesse mit einbezogen.

2.4 Der Marchtaler Plan¹

1 Stiftung Katholische Freie Schule der Diözese Rottenburg-Stuttgart (Hg.), Marchtaler Kindergartenplan, pädagogische Grundlagen für Kindergärten an Katholischen Freien Schulen in der Diözese Rottenburg-Stuttgart, 2002.

2 Marchtaler Kindergartenplan, 22.

Der Orientierungsplan des Landes Baden-Württemberg erwähnt als eigenes Bildungs- und Entwicklungsfeld den Themenbereich: Sinn, Werte und Religion. Als kirchliche Einrichtung wollen wir ganz besonders diesen Bereich stärken. In Ergänzung des Orientierungsplanes greifen wir daher auf den so- genannten Marchtaler Plan zurück, den die Diözese Rottenburg-Stuttgart für ihre Kindergärten an Katholischen Freien Schulen entwickelt hat.

Er gliedert die pädagogische Arbeit in vier Themenfelder:

1. Ich bin nicht allein
2. Ich entdecke die Schöpfung
3. Ich lebe in der Welt von heute
4. Ich erfahre von Gott als Ursprung, Mitte und Ziel des Lebens.

Der Marchtaler Plan verknüpft die einzelnen Felder und setzt je nach Thema einen Schwerpunkt in einem Themenfeld, von dem aus dann die restlichen Felder in Blick genommen werden.

„Das christliche Menschenbild und eine darauf aufbauende Werteorientierung sind hierfür unsere Grundlage. Eingebettet in das Kirchenjahr und den natürlichen Jahreskreis vermitteln wir dem Kind das Wissen um Gott, der alles trägt.“² Unsere

pädagogische Arbeit basiert auf dem baden-württembergischen Bildungsplan als Grundlage, dessen Entwicklungsfelder mithilfe des Marchtaler Kindergartenplanes in die Praxis umgesetzt werden.

2.5 Der Träger unserer Einrichtung

Die katholische Gesamtkirchengemeinde ist Trägerin der drei katholischen Kindergärten in Schwäbisch Hall mit insgesamt 4 ½ Gruppen. Die Einrichtungen sind über das Stadtgebiet verteilt und befinden sich in der Innenstadt (Kinderhaus St. Joseph), in Steinbach (Kindergarten St. Johannes) und im Reifenhof (Kindergarten St. Franziskus). Die Lebenswirklichkeit von Kinder und Familien hat sich in den letzten Jahren tiefgreifend und nachhaltig verändert. Nicht nur die Vielfalt von Entwürfen, was Familie konkret ist, sondern auch die Frage nach der Vereinbarkeit von Familie und Beruf prägen die gesellschaftlichen Diskussionen. Die katholische Kirche möchte sich den Herausforderungen heutiger Familien nicht entziehen und stellt sich der Aufgabe, Frauen und Männer in ihrem Erziehungsauftrag unterstützen.

Grundlage der Arbeit ist zum einen der baden-württembergischen Orientierungsplan für Bildung und Erziehung und zum anderen der Kindergartenplan der Diözese Rottenburg-Stuttgart.

Ausgangspunkt unseres Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsauftrages ist das christliche Menschenbild. Das kommt für uns in folgenden Aspekten besonders zum Tragen:

der Mensch ist Geschöpf Gottes
in jedem Menschen spiegelt sich Gott wieder
und der Mensch hat die Aufgabe, die Schöpfung zu bebauen und bewahren.

Die Bibel thematisiert dies auf vielfältige Weise. Wir begegnen darin dem Menschen als Geschöpf Gottes, das zur Freiheit berufen, ein einmaliges personales Wesen ist. Andererseits begegnet uns der Mensch auch als gebrochenes Wesen, das der Heilung bedarf. Und schließlich spricht die Bibel von der Vollendung des Menschen in Gott, der alle Bruchstücke heilt und zusammenfügt.

Erziehung ist für uns ein ganzheitliches Geschehen, indem wir das Kind als biologisches, geistiges, seelisches und soziales Wesen betrachten. Das bedeutet für uns konkret, das Kind mit seiner Mitwelt in ihren naturgegebenen, kulturellen, sozialen und wirtschaftlich-technischen Bezügen vertraut zu machen. Wir wollen dem Kind die Weltwirklichkeit in ihrer vernetzten Grundstruktur erschließen.

Dabei sehen wir die grundsätzliche Spannung jeder Erziehungsarbeit: Einerseits geht es um die Förderung des Individuums, um die Entfaltung der einmaligen Persönlichkeit jedes Kindes, andererseits geht es um seine Einbindung in soziale und religiöse Bezüge. Unser Ziel ist es, die Kinder bestmöglich zu fördern und ihre eigenen Anlagen zu stärken und zu fördern, ohne den Blick für die Gemeinschaft zu verlieren, in der die Kinder eingebunden sind.

Wir verstehen die erzieherische Aufgabe unter vier Dimensionen:
das Kind in seinem Selbstwertgefühl und seiner Selbstannahme zu

stärken und zu fördern,
ihm die Welt in ihren Sachzusammenhängen zu erschließen und

„durchsichtig“ zu machen,
ihm seine Verantwortlichkeit in dieser Welt und für diese Welt

klarzulegen,

ihm in Wort und Tat zu „erzählen“, dass es Geschöpf Gottes ist, aus

seiner Hand hervorgegangen und unterwegs zur Vollendung in ihm ist.

Die Gesamtkirchengemeinde betrachtet die Kindergärten als diakonische Einrichtung. Darin soll die Nähe Gottes durch das Handeln des Personals sichtbar werden. Gottes Menschenliebe betrifft ausnahmslos alle Menschen und schließt niemanden aus, ganz gleich welche Religion, welches Geschlecht oder welche Abstammung jemand besitzt. Leitlinie soll das heilende Handeln Jesu sein, das sich in vielen Beispielen und Zeichenhandlungen im Neuen Testament niedergeschlagen hat. Ganz besonders die Aufforderung Jesu an den blinden Bartimäus „Was willst Du, dass ich Dir tun soll?“ (Markus 10,51) soll die pädagogische Arbeit prägen. Es geht also nicht darum, den Kindern etwas überzustülpen, sondern es ihnen ermöglichen, ihre Wünsche und Bedürfnisse äußern zu können. Als diakonische Einrichtung wollen wir die Zeichen der Zeit im Licht des Evangeliums deuten und den Menschen die Frohe Botschaft verkündigen – in Wort und Tat, in der helfenden und befreienden Begegnung. Jesu Zuwendung zu den „Kleinen“ und der Hilfe Bedürftigen soll uns dabei Richtschnur sein. Die Gesamtkirchengemeinde trägt mit ihrem Haushalt den finanziellen Abmangel der Einrichtungen und sorgt für eine sachgerechte und personelle Ausstattung im Rahmen des Bedarfsplanes.

Ansprechpartner sind die beiden von der Gesamtkirchengemeinde delegierte Kindergartenbeauftragten Pastoral und Verwaltung. Sie sorgen für einen reibungslosen Ablauf, kümmern sich um Stellenbesetzungen und üben im Rahmen der Delegation die Personalverantwortung aus. Sie sorgen für regelmäßige Treffen zwischen den Leitungen, sowie der einzelnen Personale und den Kindergartenbeauftragten. Unterstützung erhalten die Kindergartenbeauftragte durch den Kindergarten-ausschuss der Gesamtkirchengemeinde. Dieser trifft sich in der Regel viermal im Jahr. Die einzelnen Mitglieder halten den Kontakt zwischen den einzelnen Kirchengemeinden und den Kindergärten aufrecht. Der Kindergarten-ausschuss nimmt die Bewerbungsgespräche zur Einstellung von neuem Personal im Auftrag des Gesamtkirchengemeinderates wahr. Einmal im Jahr trifft sich der Ausschuss mit dem Elternbeirat der Kindergärten.

3. Situationsanalyse

Mit der Situationsanalyse sichern wir, dass sich das Angebot unserer Einrichtung an den Bedürfnissen der Kinder und ihren Familien orientiert und andere Lernorte bei der Planung der pädagogischen Arbeit im Blick sind.

Die Stadt Schwäbisch Hall kann auf eine über 850 Jahre alte Geschichte zurückblicken. War die Stadt früher durch Salzgewinnung und –handel bekannt, so ist heute die gleichnamige Bausparkasse prägend für die Außenwahrnehmung Schwäbisch Halls. In den letzten Jahrzehnten haben sich in Schwäbisch Hall Anbieter von Verpackungs- und Abfüllanlagen etabliert. Daneben haben die Entwicklung und der Bau von Flugzeugsitzen eine lange Tradition in der Kocherstadt.

Im Wintersemester 2009/2010 nahm der Campus Schwäbisch Hall neben Heilbronn und Künzelsau als dritter Standort der Hochschule Heilbronn seinen Studienbetrieb auf.

Angeboten werden sechs Bachelorstudiengänge im Bereich der Wirtschaft.

Entgegen vielen Trends in Deutschland verzeichnet Schwäbisch Hall keinen Rückgang der Bevölkerung. In den letzten Jahren wuchs die Bevölkerung und beträgt derzeit annähernd 37tsd. Einwohner. Der Bedarf an qualifizierten Fachkräften wird weiterhin anhalten, so dass die Einwohnerzahl in den nächsten Jahren stabil bleiben wird. Das wirkt sich auch auf die Kinderzahl aus, so dass mit einem bleibenden Bedarf an Kindergarten- und Krippenplätzen zu rechnen ist.

3.1 Kleiner geschichtlicher Rückblick

1967 wurde mit dem Bau eines Kath. Kindergartens im Stadtteil Reifenhof begonnen. Die Einweihung des zweigruppigen Kindergartens war im März 1968. Zuerst gehörte er zur Kirchengemeinde Christus König und ging später über in die Gemeinde St. Markus. Von Beginn 1968 bis 2003 wurde der Kindergarten von Schwestern des Franziskanerordens geleitet.

Seit 1985 wird der Kindergarten eingruppig geführt und hat hierdurch einen familienähnlichen Charakter.

2017 wurde er zu einer 1 ½ gruppigen Einrichtung erweitert.

3.2 Die Lage des Kindergartens

Der Kindergarten liegt im Wohngebiet „Reifenhof“ mit guter Infrastruktur. Es bietet Familien durch Mehrfamilien- wie auch Einfamilienhäusern und durch die zentrale und Stadtnahe Lage einen familienfreundlichen Lebensraum (Kindergärten, Grundschule sowie weiterführende Schulen verschiedene Freizeit-möglichkeiten in unmittelbarer Nähe).

Am Rande des Wohngebietes sind zahlreiche Wiesen und Felder gelegen, die zusammen mit den Kindern an „Frischlufftagen“ erobert werden können.

Solche Naturerfahrungen in der näheren Umgebung sind im pädagogischen Konzept von großer Wichtigkeit. Aber auch Ereignisse und Erlebnisse in der weiteren Umgebung gehören dazu. Das Leben auf dieser Welt, die Schöpfung Gottes, das achten wir als Geschenk und erleben jeden Tag zusammen mit den Kindern ganz bewusst.

3.3 Der soziokulturelle Hintergrund

Die Einrichtung ist offen für alle Kinder unabhängig von ihrer kulturellen Verschiedenheit, anderer Unterschiede und Problemlagen.

4. Bildungsverständnis

Jedes Kind ist eine eigenständige Persönlichkeit mit Stärken, Schwächen, Eigenarten und einer besonderen Geschichte. Bildung verstehen wir in erster Linie als einen Selbstbildungsprozess, der durch erzieherische Impulse (direkte, z.B. sozialpädagogische Angebote, oder indirekte, z.B. räumliche Gestaltung) angeregt und unterstützt wird. Sie lernen durch Nachahmung, Handlungen und dem daraus resultierenden Effekt und in der Gemeinschaft mit anderen. Eine enge und stabile Bindung des Kindes an mindestens eine oder wenige vertraute Bezugsperson(en) muss als wichtige Voraussetzung für die gesunde (Persönlichkeits-) Entwicklung betrachtet werden. Bindungsforscher haben erkannt, dass nicht nur die emotionale, sondern auch die kognitive Entwicklung des Kindes mit seinem Bindungsverhalten in direktem Zusammenhang steht. Aus diesem Grund ist uns eine Vertrauen schaffende Eingewöhnungszeit sehr wichtig. Bindungssicherheit schafft die Grundlage für Bildungsfähigkeit.

In unserem Kindergarten können sich die Kinder weiterentwickeln, weil:

- sie als Kinder unabhängig von Nationalität, Konfession und familiärer Situation wertgeschätzt und anerkannt werden
- die pädagogischen Fachkräfte Zeit, Zuwendung, Zuversicht und Zuspruch geben
- sie sich in seiner Einzigartigkeit wahr- und angenommen fühlen können.
- sie ihre Bedürfnisse alters- und entwicklungsgemäß wahrnehmen und ausdrücken können
- sie Freundschaften schließen können
- sie ihren Wortschatz erweitern, Sprache anwenden und Freude am Sprechen finden können
- sie lernen, Konflikte verbal zu lösen
- sie miteinander zu kommunizieren lernen
- sie Erfahrungen im Singen und Musizieren sammeln
- sie Gefühl für Rhythmus bekommen
- sie in ihrer Bewegungsentwicklung auf vielfältige Weise unterstützt werden und ihre Bewegungsfreude ausleben können
- sie Situationen wahrnehmen und angemessene Handlungsstrategien entwickeln können
- sie erkennen werden, dass Regeln ihnen Sicherheit und Orientierung geben.
- den pädagogischen Fachkräften christliche Werte im Umgang miteinander wichtig sind
- christliche Traditionen im Jahreslauf eine Rolle spielen
- altersspezifische Angebote individuell am einzelnen Kind orientiert sind
- sie in ihrem Ideenreichtum unterstützt werden und neue Zusammenhänge und Lösungswege finden können
- sie im Kindergarten geeignete Entfaltungsräume haben
- sie auch im Außengelände zahlreiche Erfahrungsräume finden
- die Fachkräfte qualifiziert arbeiten.

Unser Ziel ist es, situations- und projektorientiert jedem Kind die Kompetenz zur Bewältigung seiner Lebenssituation für sich und andere mitzugeben. Ebenso seine Entwicklung zu einer individuellen selbständig und kreativ handelnden Persönlichkeit zu unterstützen. Damit die Kinder diese Erfahrungen machen können, brauchen sie indirekte und direkte Unterstützung.

Die indirekte Unterstützung erhalten sie durch die bewusste Gestaltung des Tagesablaufs und der Räume: Zeit für das Spiel, ein vielseitiges Materialangebot, Räume im Gruppenraum und im Garten sowie andere Kinder und Erwachsene.

Außerdem ist uns die direkte Unterstützung durch Impulse und Angebote durch uns Erzieher/-innen mit einzelnen Kindern, in Kleingruppen und in der Gesamtgruppe sehr wichtig: Gemeinsames spielen, arbeiten, Bücher anschauen und miteinander reden (Austausch, Fragen beantworten usw.) gehören für uns zum Alltag. Bei diesen direkten Maßnahmen ist es uns besonders wichtig zu sehen, wo das Kind in seiner Entwicklung steht und wo wir anknüpfen können, um die Kinder in ihrer Entwicklung spezifisch zu fördern. Die Erkenntnisse zum Stand der Entwicklung der Kinder erhalten wir durch gezielte Beobachtungen und deren Dokumentation.

4.1. Umgang mit Beschwerden

Mit seinen persönlichen Anliegen, Bedürfnissen und Beschwerden kann sich jedes Kind direkt an die pädagogische Fachkraft(i.d.R. wird dies der Bezugserzieher sein) wenden. Dieser hört dem Kind aufmerksam zu, nimmt seine Bedürfnisse wahr und sucht mit ihm nach einer möglichen Lösung. Eventuell werden auch etwaige (Konflikt) Partner hinzugezogen. Je nach Art und Umfang der Beschwerde wird dies zudem mit den Kollegen(Teamsitzung) analysiert.

Des Weiteren hat jedes Kind die Möglichkeit positive und negative Befindlichkeiten in der Gruppe während des täglichen Morgenkreises einzubringen.

Außerdem kann es sein Anliegen über seine Eltern an die päd. Fachkräfte heran tragen.

Wenn möglich findet zeitnah ein gemeinsames Gespräch zusammen mit den Erziehungsberechtigten und den Bezugserzieher statt. In problematischen Fällen kann die Kindergartenleitung und ggf. der Trägervertreter hinzugezogen werden.

Das Gespräch wird protokolliert. Im Team werden sämtliche Anliegen reflektiert, Situationen ausgewertet, gemeinsam nach Lösungen gesucht und weiteres Vorgehen festgelegt.

Zu einem festvereinbarten Termin werden zwischenzeitliche Ergebnisse ausgetauscht, reflektiert und ein ggf. weiteres Vorgehen vereinbart.

5. Erziehungspartnerschaft

Erziehungspartnerschaft ist eine wohlwollende und die jeweiligen Leistungen akzeptierende Zusammenarbeit von Eltern und Erzieher/-innen mit dem Ziel, das Kind in seiner Entwicklung bestmöglich zu fördern und zu begleiten.

Zum Wohle des Kindes ist eine partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen pädagogischen Fachkräften und Eltern unerlässlich. Die Arbeit in unseren Kindergärten ist familienergänzend und unterstützend. Vertrauen und gegenseitige Akzeptanz, Verständnis und Einsicht in die Lebensbedingungen und Situationen der Familien sind Grundvoraussetzungen für ein gelingendes Mit-einander. In diesem Zusammenhang ist eine regelmäßige Kontaktpflege zu den Eltern wichtig. Nicht nur die Kinder, auch die Eltern sollen sich in unseren Einrichtungen wohlfühlen. Die pädagogischen Fachkräfte unterstützen die Eltern in ihrer Erziehungsfunktion, d.h. sie begleiten Eltern, bzw. Familien fachlich in Fragen, die das Kind betreffen, tauschen sich regelmäßig mit den Eltern über das beobachtete kindliche Verhalten aus und legen gemeinsam Entwicklungsziele für das Kind fest. Bei besonderen Fragestellungen vermitteln sie an weiterführende Hilfen, bzw. Institutionen (z.B. Beratungsstellen, Fördereinrichtungen) weiter. Um den Eltern auf der einen Seite einen grundlegenden Einblick in den Kindergartenalltag zu gewähren und auf der anderen Seite deren Beteiligung am Kindergartengeschehen zu ermöglichen, bieten wir verschiedene Formen der Zusammenarbeit an. Sie sind im Punkt 6.1 „Konkretisierung der Zusammenarbeit mit den Eltern“ genauer beschrieben.

6. Umsetzung der Vorgaben

6.1 Der pädagogische Alltag

Der pädagogische Alltag hat folgende Struktur:

a.) Tagesablauf:

7:30-9:00 Uhr Bring- und Ankommen der Kinder
(ab 9:00 ist die Eingangstür abgeschlossen, da auch die Garderobe als Spielraum genutzt wird.)
8:30- 10:00 Uhr freies Frühstück (9:45 Uhr letzte Möglichkeit)
7:30- 11:00 Uhr Freispielzeit
10:00 -11:00 Uhr Angebot zu den jeweiligen Aktionstagen
11:00-11:15 Uhr gemeinsamer Morgenkreis
11:30-12:15 Uhr tägliche Gartenzeit
12:30 Uhr erste Abholmöglichkeit
12:30 – 13:00 Uhr zweites Vesper und Zähneputzen
13:00-14:00 Uhr Freispielzeit
13:30 Uhr zweite Abholmöglichkeit
14:00 Uhr Letzte Abholmöglichkeit.

b.) Wochenplan

Die Wochentage sind in Aktionstage eingeteilt, bei denen immer ein Angebot zu diesem Bereich stattfindet zudem sich die Kinder jeden Morgen zu Beginn des Kindergartenbesuches eintragen können. Hierdurch wird die Partizipationsfähigkeit entwickelt.

Montag: Tag der Sprache: alles was mit Sprechen, Singen, zuhören zu tun hat.

Dienstag: Kreativtag- es werden Materialien/Farben erkundet

Mittwoch: Forschertag- es werden Experimente gemacht und deren Hintergründe erforscht.

Donnerstag: Bewegungstag-Turnen in altershomogenen/altersgemischten Gruppen

Freitag: Gesundheitstag 14-tägiger Wechsel von Frischluft-, und Müsli-Tag.

Außerdem finden Sprachfördergruppen, je nach Anzahl und Bedarf, durch 2 Sprachförderkräften während der Vormittage statt.

c.) Formen der pädagogischen Arbeit

Bei der Gestaltung des pädagogischen Alltags haben wir berücksichtigt, dass die Kinder

- die Möglichkeit haben, diesen mitzubestimmen (z.B. durch regelmäßige Kinderkonferenzen).

- Platz für ihre Sorgen, Probleme und Beschwerden finden (z.B. im kurzen Morgenkreis).

- mit und ohne Migrationshintergrund, mit und ohne Behinderung ihre jeweiligen Stärken und Fähigkeiten einbringen können und erleben,

- dass eine Gemeinschaft gerade durch die Unterschiedlichkeit ihrer Mitglieder positiv geprägt und lebendig wird.

- gleichberechtigt, vorurteilsfrei und geschlechtsspezifisch gefördert werden.

Der Morgenkreis

Wir treffen uns alle im Stuhlkreis. Das „Kerzenkind“ zündet mit Hilfe des Erziehers die Kerzen in der Mitte des Kreises an und wir beginnen gemeinsam mit einem religiösem Lied. Anschließend ist Zeit für ein Spiel in der Großgruppe oder für das Besprechen von Projekten oder auch Kinderanliegen. Dieses Ritual vermittelt den Kindern ein Gefühl der Zusammengehörigkeit und stärkt das Bewusstsein füreinander.

Arbeit in der Aktionsgruppe

Alle Kinder, die sich für diesen Tag eingeteilt haben gehen mit dem entsprechenden Erzieher zum Angebot. Bei einer zu großen Anzahl der Kinder (<8) wird die Gruppe geteilt.

Freispiel

„Spielen ist Lernen“ und Spielen ist die Haupttätigkeit unserer Kinder. Deshalb ist es uns wichtig, genügend Zeit für diese Tätigkeit im Tagesablauf freizuhalten. Im Freispiel kann das Kind selbst entscheiden, was und wo es spielen möchte, ob es alleine oder mit anderen Kindern spielen möchte und es bestimmt die Dauer des Spiels. Das Freispiel bietet eine Vielzahl von Lern- und Entwicklungsmöglichkeiten in den unterschiedlichsten Bereichen. Die Entwicklung des Kindes wird, unter anderem, in dieser Zeit beobachtet, dokumentiert und gefördert.

Für das Freispiel stehen den Kindern verschiedene Spielformen zur Verfügung:

Konstruktionsspiel: Darunter versteht man das eigenständige Konstruieren und Ausprobieren verschiedener Materialien (Legespiele, Steckspiele, Legosteine, Bauklötze usw.). Hierbei wird Ausdauer, Konzentration und Aufmerksamkeit des Kindes gefördert. Es gewinnt Kenntnisse über die Eigenschaft der Materialien und übt sich im Finden von Problemlösungen.

Regelspiel: Hierbei muss das Kind an die vorgegebenen Regeln eines Spieles halten. Dies geschieht vor allem bei Gesellschaftsspielen, aber auch bei Kreis- und Bewegungsspielen. Das Kind erlebt in dieser

Spielform emotionale und soziale Erfahrungen. Es muss warten, bis es an der Reihe ist. Es muss sich in eine Gruppe einordnen, erlebt Erfolg oder Miss-erfolg und lernt mit Gefühlen (eigene und fremde) umzugehen.

Rollenspiel: Wie der Name schon sagt, schlüpft das Kind in verschiedene Rollen und versetzt sich so in unterschiedliche Situationen und Handlungen. Es setzt sich durch Nachahmen mit Erlebnissen aus seiner Umwelt auseinander. Durch das Spiel mit anderen Kindern muss es sich mit den Wünschen und Interessen der Mitspieler besprechen und abstimmen. Es gewinnt Sicherheit im Umgang mit anderen und fördert seine Fähigkeit zu kommunizieren.

Beim Freispiel können sich die Kinder in den verschiedenen eingerichteten Bereichen des Kindergartens mit unterschiedlichen Materialien beschäftigen:

Im **Kreativzimmer** werden Phantasie und Feinmotorik gefördert. Unterschiedliche Materialien und Arbeitsmittel wie Papier, Scheren, Farben, Pinsel, Stifte, Knete, Kleber, Schachteln, Stoffe etc. laden zum Basteln und Werken ein, regen die Sinne an.

Unsere **Bauzimmer** bietet ein vielfältiges Angebot an Bau- und Konstruktionsmaterial, Holztieren und Fahrzeugen, Gelegenheit zum Spielen und Bauen, allein oder mit anderen.

In unserem Rollenspielzimmer stehen eine einladende Puppenecke, ein Kaufladen, ein Arztbereich für intensive Rollenspiele und damit zum Verarbeiten von Eindrücken und Erlebnissen bereit.

In der **Lesecke** mit Sofa, Kuschelkissen und Bücherregal können sich die Kinder zurückziehen, um Bücher anzuschauen oder sich vorlesen zu lassen.

In der Freispielzeit gelten in allen Räumen Regeln, die mit den Kindern besprochen und festgelegt wurden. Sie ermöglichen Sicherheit, Schutz und Harmonie im gemeinsamen Miteinander

Die Aufgabe der Erzieherin/ des Erziehers während der Freispielzeit besteht darin, die Kinder in ihrem Spiel aufmerksam zu beobachten, ihre Interessen, Stärken und Defizite zu erkennen, sie bei Bedarf zu unterstützen und Kind-, bzw. themenbezogene Beschäftigungsangebote zu machen.

Einzelbeschäftigungen mit dem Kind

Während der Freispielzeit ergeben sich Zeitfenster für die Weiterentwicklung der Bereiche, in denen die Kinder ihre Neigungen und Stärken haben und für die individuelle Förderung bei vorhandenen Defiziten einzelner Kinder.

Aufenthalt im Freien:

Der Aufenthalt im Freien spielt eine große Rolle in unserem pädagogischen Alltag. Das erkennt man an unserer täglichen Gartenzeit, die bei jedem Wetter stattfindet. Im Garten können die Kinder ihren Bewegungsdrang und ihre Bewegungsfreude voll ausleben. Beim Rennen, Toben, Klettern, Rutschen, Balancieren und Spielen gibt es viele Möglichkeiten, die Entwicklung der Grobmotorik indirekt zu fördern. Materialien wie Sand, Wasser, Kreide und Naturmaterialien regen die Phantasie der Kinder an und inspirieren sie zu neuen Spielen und Experimenten. Verschiedene Spielgeräte, Bälle und Fahrzeuge werden von den Kindern benutzt. Hier gelten bestimmte Verhaltensregeln, die das Miteinander der Kinder ordnen. Diese Regeln sind mit und von den Kindern erarbeitet.

Darüber hinaus findet 14-tägig der „Frischlufftag“ statt, an dem wir den ganzen Vormittag die nähere Umgebung erkunden. Durch Spiel und Spaß vermitteln wir den Kindern die Achtung vor, sowie Kenntnisse im Umgang mit der Natur.

Einmal im Jahr (April/Mai) verbringen wir eine komplette Woche in einem Waldstück. Dort entdecken die Kinder ihre Kreativität beim Erfinden von Spielen und die Beschäftigungen ganz ohne vorgefertigtes Spielzeug. Auch der Wald mit seinen Tieren, Pflanzen und Witterungen wird den Kindern eröffnet und sie lernen, diesen zu schützen

Portfolioarbeit

Jedes Kind führt und gestaltet zusammen mit einer pädagogischen Fachkraft einen Portfolio-Ordner. Das Portfolio ist eine Form der Entwicklungsdokumentation, an der das Kind selbst wesentlich beteiligt ist. Das Portfolio ist in folgende Bereiche aufgliedert:

1. Das bin ich
2. Aktionen
3. Allgemeines
4. Projekte
5. Ausflüge
6. Feste

Auf diese Weise werden durch die im Laufe der Jahre veränderte und zunehmend differenziertere Ausgestaltung Entwicklungsschritte der Kinder und erworbene Kompetenzen sichtbar. Jedes Kind hat die Freiheit, nach Wunsch und Bedürfnis, immer wieder auch die anderen Themenfelder zu bearbeiten und etwas Neues hinzuzufügen.

Großgruppe

In der Großgruppe nehmen sich die Kinder als eine zusammengehörende Gemeinschaft wahr. Sie trifft sich täglich zum Morgenkreis.

Die Kinder treffen sich als Großgruppe auch beim gemeinsamen Essen um 12:30 Uhr und bei allen Feiern (Geburtstag, Nikolaus, Weihnachten, Fasching, Ostern).

Freies Essen

Die Kinder entscheiden selbstständig, wann sie ihr Spiel abbrechen und essen gehen wollen, ggf. auch mit wem. Sie holen ihre Kindergartentasche, setzen sich an einen Essplatz und tragen Sorge dafür, dass dieser Platz wieder sauber verlassen und der Müll getrennt wird.

Nach dem 2. Vespern putzen die Kinder ihre Zähne im Kindergarten. Dazu gibt es einmal jährlich eine gründliche Einführung durch eine Mitarbeiterin der AG Zahngesundheit, einer Abteilung des Gesundheitsamts.

Gemeinsames Essen

Beim 2. Vesper erleben die Kinder das Essen in der Gemeinschaft. Hier warten wir bis alle sich gesetzt haben bevor wir mit einem Dankgebet unser Vesper beginnen. Hierbei helfen die Kinder beim Austeilen der Teller und auch beim Einschenken des Mineralwassers und zeigen und erleben ihre Fürsorge füreinander.

d.) Bildungs- und Entwicklungsfelder

In unserem Kindergarten und seinem Leistungsangebot orientieren wir uns an den Bedürfnissen der Kinder und ihren Familien.

Es ist ein ureigener Drang des Kindes, sich die Welt zu erschließen und seinen Horizont Schritt für Schritt zu erweitern. Es entdeckt seinen Körper und lernt, ihn zu beherrschen, indem es seine Umwelt wahrnimmt und beobachtet, in ihr unterwegs ist und sich mit ihr auseinandersetzt. Es verarbeitet gestalterisch, erprobt und entdeckt spielerisch Zusammenhänge und kann so die Welt besser begreifen lernen.

Unter unserer pädagogischen Begleitung werden folgende sechs Bildungs- und Entwicklungsfelder entsprechend den Zielen und Inhalten des „Orientierungsplanes für Baden-Württemberg“ gezielt gefördert.

Es umfasst vielfältige Angebote für Bildung und Erziehung:

Sinne

Die Kinder schulen alle ihre Sinne um sich mit der Welt auseinanderzusetzen.

Zum Beispiel:

Tasten: Blinde Kuh-Spiel

Sehen: Bilderbuchbetrachtung

Hören: Spiel: Stups, Stups, Stups, wer hat gestupst?
Riechen: Apfelrhythmik
Schmecken: Kim-Spiele mit Obst und Gemüse
Beobachten und Fühlen: Mimik-Spiel, Rückenmassage

Körper

Bewegung und Wahrnehmungsschulung sind Grundlagen für Denken und Verstehen. Deswegen bieten wir in unserem Tagesablauf vielfältige Gelegenheiten, in denen das Kind durch Spaß an der Bewegung lernt, den eigenen Körper wahrzunehmen und damit umzugehen. Zum Beispiel:

Grobmotorik: tägliche Bewegungszeiten in unserem naturnahen Garten, auf dem Hartplatz, durch Spaziergänge, bei Kreisspielen und in Rhythmik-Stunden

Feinmotorik: kneten, schneiden, malen, Steckspiele, Ketten auffädeln und werken

Gesunderhaltung des Körpers: Achten auf gesunde Zwischenmahlzeiten und ausreichendes Trinken.

(jederzeit bereitgestelltes Mineral-Wasser in unserem Kindergarten)

Tägliches Zähneputzen in der Einrichtung

Konditionelle und koordinative Fertigkeiten: Hüpfkästchenspiel, Ballspiele, Fangspiele und klettern

Darstellung und Ausdruck des eigenen Körpers: Tanz, Meditation, darstellendes Spiel

Sprache

Sprachliche Bildung geschieht in vielfacher Hinsicht fortwährend im Kindergartenalltag. Bei jedem Gespräch oder Spiel, in sämtlichen Begegnungen wird fast immer die Sprache als Kommunikationsmittel genutzt. Den pädagogischen Fachkräften ist dabei bewusst, dass sie mit ihrer Sprache und Körpersprache stets Vorbild für die Kinder sind. Deshalb achten sie auf Klarheit und Kongruenz von Sprache und Körpersprache, also einer Deckungsgleichheit zwischen verbalem und nonverbalem Ausdruck. Dies ist enorm wichtig für die nachhaltig gesunde (Sprach-) Entwicklung von Kindern.

Folgende, im Orientierungsplan genannte Ziele, werden in unserem Kindergarten erreicht:

Die Kinder

- erleben Interesse und Freude an der Kommunikation, erweitern und verbessern ihre nonverbalen und verbalen Ausdrucksfähigkeiten.
- verfügen über vielfältige Möglichkeiten mit anderen zu kommunizieren und sich auszutauschen.
- erzählen Geschichten mit Anfang, Mitte und Schluss.
- erweitern in der Verknüpfung von Sprache mit Musik, rhythmischem Sprechen und Bewegung ihre Sprachkompetenzen.
- nutzen Sprache, um an der Gemeinschaft teilzuhaben und das Zusammenleben mit anderen zu gestalten.
- mit einer anderen Herkunftssprache erwerben Deutsch als weitere Sprache.
- erfahren unterschiedliche Sprachen als Bereicherung der Kommunikation und Kultur.
- lernen Schrift als Teil ihrer alltäglichen Lebenswelt kennen und beginnen sie einzusetzen.

Die Sprache ist wichtig für das ganzheitliche Lernen. Sie hilft den Kindern, ihre Bedürfnisse verbal ausdrücken zu können. In unseren Einrichtungen findet Sprachförderung z.B. in folgenden Bereichen statt:

- Gespräche und Beschäftigungen im Stuhlkreis
- Rätsel
- Stegreif- und Rollenspiel
- Spielen mit Figuren
- Planen und Bauen im Bauzimmer
- Erkundungsgänge in der näheren Umgebung

- Experimentieren mit der Sprache: Reime, Sprachspiele, Fingerspiele, Gedichte, Lieder
 - Rhythmik-Stunden
 - Geschichten anhören und nacherzählen
 - Bilderbücher betrachten und über die Bilder reden
 - Backen und Kochen (Abläufe, Zutaten besprechen)
- Feste Bildsymbole helfen den Kindern, sich im Alltag zu orientieren:
Garderobe mit Pinnwand ihrer Kunstwerke, Portfolioordner, Trinkbecher, Ablagefächer.

Denken

Erfinder brauchen Anregungen, Zeit und Material. Durch Denken lernen die Kinder die Welt zu verstehen. Sie lernen Zusammenhänge wahrzunehmen, Regelmäßigkeiten zu verstehen und Dinge einzuordnen. Zum Beispiel:

- Experimente
- Naturbeobachtungen
- alltägliche Aufgaben
- Nacherzählen
- Ereignisse berichten
- Die Kinder lernen ihre Umwelt kennen, durch Beobachten
- Die Kinder stellen sich und ihrer Umwelt Fragen und suchen nach Antworten
- Die Kinder lernen Muster, Regeln und Symbole kennen, um die Welt zu erfassen
- Vorschulerziehung
- Die Kinder entwickeln Mengenvorstellungen und erkennen somit Ziffern.

Gefühl und Mitgefühl

Für eine gesunde Persönlichkeitsentwicklung brauchen die Kinder genügend Raum, um die vier Grundgefühle Freude-Trauer-Angst-Wut zu leben.

Menschliches Handeln ist begleitet von Emotionen. Sie gehören zum täglichen Erleben und der Umgang mit ihnen will gelernt sein.

Zum Beispiel:

- soziale Spiele
- Feste und Feiern
- Gruppenregeln
- Eigene Gefühle kennen lernen und diese angemessen ausdrücken
- Mitgefühl, Wertschätzung und Einfühlungsvermögen anderen Menschen, Tieren und der Natur gegenüber
- Entwickeln ein Gespür für positives Nichtstun, Trödeln und die „Seele-baumeln-lassen“.

Sinn, Werte, Religion

Im täglichen Miteinander vermitteln wir den Kindern, wie wichtig es ist, mit anderen zu teilen, Rücksicht zu nehmen, verzeihen zu können, uneigennützig zu helfen, offen und ehrlich zu sein.

In unserem Kindergarten heißt dies vor allem, Werte zu vermitteln und Orientierung zu geben und unser soziales Miteinander zu gestalten. Dazu gehören zum Beispiel:

- Erzählen von Geschichten aus der Bibel, insbesondere von Jesus
- Märchenerzählung
- Symbolbetrachtungen
- religionspädagogische Anschauungen
- Meditationen
- Feiern christlicher Feste im Jahreskreis
- eine mitfühlende, beschützende und helfende Haltung anderen Menschen, Tieren und der Natur gegenüber
- Kenntnis unterschiedlicher Religionen und Toleranz diesen gegenüber
- Besuch kultureller Veranstaltungen
- Mitgestaltung von Gemeindegottesdiensten

- Beteiligung an der Kinderbibelwoche
- Aufführungen bei Advents- und Seniorennachmittag.

Wir möchten so den Kindern eine ganzheitliche Basis für die Zukunft mitgeben und ihnen helfen, den „Koffer fürs Leben“ zu packen.

6.2 Die Zusammenarbeit mit den Eltern

Unsere Elternarbeit gestaltet sich wie folgt:

a) Tür- und Angelgespräche

Beim Bringen und Abholen der Kinder besteht die Möglichkeit, Kurzmitteilungen weiterzugeben (z.B. früheres Abholen, Nennen der Begleitperson, besondere Vorkommnisse).

b) Elterngespräch

Einmal im Jahr laden wir die Eltern zum sogenannten „Entwicklungsgespräch“ ein, d.h. in der Zeit um den Geburtstag eines Kindes herum, findet ein Gespräch zwischen seinen Eltern und den zuständigen Erzieher/-innen statt. Das Elterngespräch bietet die Möglichkeit, sich über den Entwicklungsstand des Kindes im Kindergarten zu informieren und Erziehungsfragen zu erörtern. Dabei berichtet der Erzieher/ die Erzieherin von seinen/ ihren Beobachtungen über das Verhalten des Kindes im Einzel- oder Gemeinschaftsspiel, über wahrgenommene Stärken und Neigungen, ggf. über bestimmte Auffälligkeiten. Die Eltern wiederum haben die Möglichkeit über ihre Wahrnehmungen und Erwartungen zu sprechen. Gemeinsam werden Entwicklungsziele formuliert und vereinbart. Ansonsten haben die Eltern immer die Möglichkeit, mit den pädagogischen Fachkräften einen Gesprächstermin zu vereinbaren

c) Elterninformationen

2 Mal im Jahr (September- Dezember/ Januar- August) geben wir einen Terminkalender heraus, in dem alle wichtigen bis dahin geplanten Aktivitäten, bzw. Schließungstage aufgeführt sind. Die Eltern bekommen zusätzlich täglich an der Aktionswand eine Vorschau über das geplante Angebot zu diesem Tag sowie regelmäßig neueste Informationen aus dem Kindergarten in Papierform schriftlich mitgeteilt. Aktuelle Termine oder Informationen werden zudem an einer Informations-Wand angebracht.

d) Elternbeirat

Beim ersten Elternabend im neuen Kindergartenjahr werden vier Elternvertreter gewählt. Diese legen einen Vorsitzenden fest. Der Elternbeirat ist ein eigenständiges Gremium und trifft sich mehrmals im Jahr zu Sitzungen. In der Regel ist auch das pädagogische Fachpersonal dazu eingeladen. Der Elternbeirat unterstützt die Zusammenarbeit zwischen Kindergarten, Eltern und Träger. Er leitet die Wünsche der Eltern (z.B. Öffnungszeiten, Betreuungsangebote, Aktionen, Anliegen, Fragen) an die pädagogischen Fachkräfte weiter. Der Elternbeirat hat eine beratende Funktion und wird bei allen wichtigen Angelegenheiten des Kindergartens gehört (neue pädagogische Programme, Gruppenerweiterung, Elternbeiträge, Öffnungszeiten). Für Entscheidungen ist der Träger verantwortlich. Der Elternbeirat hilft auch bei der Vorbereitung und Durchführung von Festen und Veranstaltungen mit.

e) Elternabend

Es finden 1-2 Elternabende im Jahr statt, die zum Teil auch für die Gesamtkirchengemeinde angeboten werden.

Themen sind: Erziehungsfragen (Sprachentwicklung, kindliche Aggression, Regeln und Grenzen in der Erziehung, Medienerziehung, usw.), religiöse Fragen (z.B. „Mit Kindern Werte entdecken“, „Leben und Tod“) oder praktische Einblicke in die Kindergartenarbeit (z. B. die Bildungs- und Entwicklungsfelder). Gelegentlich laden wir dazu fachkompetente Referenten ein.

f) Elternbeteiligung / Beschwerdemöglichkeit

In den katholischen Kindergärten der Gesamtkirchengemeinde werden regelmäßig Qualitätsabfragen durchgeführt (z.B. Elternbefragung zu Öffnungszeiten, pädagogischen Angeboten, Anregungen und Kritik). Außerdem nimmt der Elternbeirat die Anliegen der Eltern entgegen und bespricht diese mit der Kindergartenleitung, und ggf. mit den pädagogischen Fachkräften und/oder Trägervertretern. Dabei wird gemeinsam nach konstruktiven Lösungen gesucht. Alle Gesprächsinhalte werden schriftlich in einem Protokoll festgehalten. Durch Aushang und/oder Elternbrief wiederum werden alle Eltern über die Ergebnisse informiert. Auch im persönlichen Gespräch haben die Eltern jederzeit die Möglichkeit, Fragen und Wünsche zu äußern oder Kritik vorzutragen. Dazu vereinbaren die Eltern mit der Kindergartenleitung oder einer pädagogischen Fachkraft zeit-nah einen Termin. Auch diese Gespräche werden dokumentiert.

g) Veranstaltungen

Alljährlich findet zum Fest des Heiligen Martin ein Laternenlaufen mit anschließendem gemütlichem Beisammensein bei Punsch und Gebäck statt.

Im Sommer veranstaltet der Kindergarten ein Abschlussfest. Neben einer kleinen Vorführung der Kinder (Spiel- und Bewegungslieder, thematisches Rollenspiel, Tanz, o.ä.) kommt auch dem gemeinsamen Spielen von Kindern und Erwachsenen, bzw. mit anderen Familien (Geländespiele, Mannschafts- und/oder Bewegungsspiele) besondere Bedeutung zu. Außerdem beteiligt sich der Kindergarten regelmäßig an Festen der Kirchengemeinde (z.B. Gemeindefest) oder Gottesdiensten (z.B. Erntedank, Palmsonntag).

Alle Veranstaltungen dienen der Begegnung, dem Kennenlernen und der Kommunikation der Eltern untereinander und mit den Erzieher/-innen, bei Gemeindefesten auch mit anderen Gemeindemitgliedern und Trägervertretern. In freundlicher Atmosphäre entstehen hier oft entspannte und offene Gespräche.

h) Monatlicher Sing- und Spielkreis

Dieser findet einmal monatlich von 13:00 Uhr bis 13:30 Uhr an wechselnden Wochentagen statt. Hier sind alle Eltern eingeladen, mit uns unsere Lieder oder Spiele zu singen und zu spielen und so einen Einblick darin zu bekommen.

6.3 Die Vernetzung im Gemeinwesen

a) Kooperation Kindergarten – Grundschule

Am 01.08.2002 trat die neue Verwaltungsvorschrift „Kooperation zwischen Kindergärten und Grundschule“ in Kraft. Sie wurde von einer gemischten Arbeitsgruppe erarbeitet, in der auch Trägerverbände der Tageseinrichtungen und Fachberater/-innen für Kindergärten vertreten waren. Das Sozial- und Kultusministerium Baden Württemberg gab den Erlass dazu.

Im Orientierungsplan für baden-württembergische Kindergärten heißt es in Punkt 2.5:

„Mit Blick auf eine durchgängige Bildungsbiografie des Kindes kommt dem Zusammenwirken der Pädagogen in Kindergarten und Schule eine hohe Bedeutung zu. Um die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zwischen Kindergarten und Schule wirksam angehen zu können, beginnt diese im Einvernehmen mit den Eltern zum ersten Schritt der Einschulungsuntersuchung. Die gemeinsamen Planungen werden darauf abgestimmt. Die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft sollte bis in die Schulzeit hineinwirken.“

Die Schulleiter, die Grundschullehrer und die Leiter/-innen des Kindergartens aus dem Einzugsbereich der Grundschule Rollhof erstellen zu Beginn eines neuen Kindergarten-/Schuljahres einen gemeinsamen Jahresplan. Es finden gegenseitige Hospitationen der pädagogischen Fachkräfte und gemeinsame Aktivitäten statt, wie z.B.

Begegnungsnachmittag in der Schule oder gegenseitige Hospitationen in Kindergarten und Grundschule.

Bei all diesen Aktivitäten können die Kinder bereits vor der Einschulung ihre zukünftigen Lehrer und Lehrerinnen kennenlernen und mögliche Ängste ab-, bzw. Vertrauen aufbauen. Lehrer und pädagogische Fachkräfte wiederum bekommen einen Einblick in die jeweilige pädagogische Arbeit und können daran anknüpfen.

In regelmäßigen Gesprächen zwischen Lehrern und Erziehern werden Verhalten, Fähigkeiten und mögliche Auffälligkeiten von Kindern besprochen, um ggf. bereits im Vorfeld erforderliche Hilfen einzurichten bzw. beantragen zu können.

b) Landesverband katholischer Kindertagesstätten

Der Landesverband katholischer Kindertagesstätten ist eine Einrichtung der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Eine Fachberaterin der Außenstelle Heilbronn ist u.a. für die katholischen Kindergärten in Schwäbisch Hall zuständig. Sie informiert über neueste den Kindergarten betreffende sozial-politische Themen, pädagogische Entwicklungen (z.B. pädagogischer Ansatz im Kindergarten, Orientierungsplan für baden-württembergische Kindergärten, Sprachförderung) und über neue gesetzliche Vorschriften (z.B. Kinder- und Jugendhilfegesetz, Kindertagesbetreuungsgesetz, Verwaltungsvorschriften, z.B. zur Kooperation zwischen Kindergarten und Grundschule). Sie leitet die Konferenzen der Leiter/-innen der katholischen Kindergärten, achtet gemeinsam mit dem Landesjugendamt auf die Einhaltung der Betriebserlaubnis, berät Kindergärten und Träger, wenn Veränderungen der Rahmenbedingungen anstehen (z.B. neue Gruppenform, Öffnung oder Schließung von Kindergartengruppen) oder bei der Konzeptionsentwicklung. Der Landesverband katholischer Kindertagesstätten ist auch Veranstalter der Fortbildungen für das pädagogische Fachpersonal.

c) Zusammenarbeit mit anderen Kindergärten

Zum Austausch und der Erörterung von Kindergartenfragen, pädagogischen Themen und neuesten arbeitspolitischen Entwicklungen treffen sich die Erzieher/-innen aus allen katholischen Kindergärten in der näheren Umgebung von Schwäbisch Hall etwa drei Mal im Jahr als Arbeitsgemeinschaft.

d) Stadtverwaltung

Die Stadt Schwäbisch Hall ist für die Bedarfsplanung der Kinderbetreuung im gesamten Stadtgebiet zuständig. Deshalb erhebt sie regelmäßig eine Statistik über die Belegung, Angebotsformen, Öffnungszeiten, Sicherstellung der Ferienbetreuung und etwaige Veränderungen in den Kindergärten. Da sie sich wesentlich an den Personal- und Betriebskosten des Kindergartens beteiligt, finden seitens der Stadt bezüglich des Dienstleistungsangebots, möglichen Renovierungsarbeiten und größeren Anschaffungen regelmäßig Verhandlungen mit den Kirchengemeinden statt.

e) Fachschule für Sozialpädagogik

Im Rahmen ihrer schulischen Ausbildung zum Erzieher/ zur Erzieherin, bzw. zum Kinderpfleger/ zur Kinderpflegerin kommen zeitweise Schüler und Schülerinnen als Praktikanten zu uns in die Kindergärten. Sie üben sich hier in der sozialpädagogischen Praxis, beobachten Kinder, führen Beschäftigungen durch und reflektieren mit uns ihre Arbeit. Während des Blockpraktikums kommt ein Lehrer der Fachschule für Sozialpädagogik in den Kindergarten und beobachtet die Lehrprobe des Schülers/ der Schülerin. Anschließend führen die Schüler/-in, Lehrer und Anleiter ein Reflexionsgespräch.

f) Gesundheitsamt

Nach dem Infektionsschutzgesetz (IfSG), das allen Eltern mit der Aufnahme ihres Kindes in den Kindergarten ausgehändigt wird, sind wir verpflichtet bestimmte Krankheiten, bei denen schon geringe Erregermengen schwere Infektionen verursachen, zu melden. Das Gesundheitsamt berät und entscheidet dann über das weitere Vorgehen.

Das Gesundheitsamt bietet auch prophylaktische Maßnahmen und Veranstaltungen an. So kommt in jedem Jahr eine Mitarbeiterin der AG „Zahngesundheit“ zu uns in den Kindergarten, spricht mit den Kindern über gesunde Ernährung und führt sie in das richtige Zähneputzen ein.

Außerdem führt das Gesundheitsamt in unseren Kindergärten jährlich die Einschulungsuntersuchung (ESU 1) bei den im Folgejahr einzuschulenden Kindern durch.

g) Therapeutische Einrichtungen

Wenn wir Entwicklungsdefizite oder Verhaltensauffälligkeiten bei den Kindern feststellen, setzen wir uns mit den Eltern in Verbindung und weisen sie ggf. auf entsprechende fachspezifische therapeutische Einrichtungen hin, z.B. Logopäden, Ergotherapeuten, Psychologen und die Offenen Hilfen des Landkreises Schwäbisch Hall.

h) Sonstige Beratungsstellen

Wenn wir den Eltern bei Erziehungsproblemen nicht mehr weiterhelfen können, empfehlen wir z.B. die psychologische Beratungsstelle beim Caritasverband. Zu Elternabenden laden wir gerne auch Referenten vom Caritasverband, z.B. Ehe- und Familienberater oder Psychologen ein, die einen Vortrag halten und mit den Eltern das Thema erarbeiten.

6.4 Der christliche Auftrag und die Zusammenarbeit mit der Kirchengemeinde

Zwar ist der Kindergarten in der Trägerschaft der Gesamtkirchengemeinde, dennoch besteht ein enger und intensiver Kontakt zur Kirchengemeinden St. Markus, auf deren Gebiet sich der Kindergarten befindet. Die Menschen in der Kirchengemeinde leben den Glauben vor Ort. In gemeinsamen Gottesdiensten, durch Lesepaten oder bei der Mitwirkung bei Gemeindefesten wird der Kontakt verstärkt und gefestigt. Zwei Personen aus der Kirchengemeinde sind Mitglieder des Kindergartenausschusses und kümmern sich um die Einrichtung.

Grundlagen unseres Handelns sind

- der Glaube an Gott und an seine Botschaft, die in den biblischen Schriften, besonders im Neuen Testament bezeugt ist
- die soziale Gestalt des Glaubens - die Gemeinschaft der Menschen, die sich zu diesem Glauben bekennen – und ihn in Bildern, Symbolen, Gebeten, Festen und Feiern und in den alltäglichen Lebensvollzügen zum Ausdruck bringen

Dabei ist uns vor allem wichtig, dass:

- Gott den Kindern eine unverwechselbare Würde geschenkt hat
 - jedes Kind einzigartig ist
 - sich Jesus den Kindern zugewendet und sie gesegnet hat
 - in jedem Kind eine Ahnung des Religiösen vorhanden ist
- Religiöse Erziehung findet bei uns im Alltag und auf verschiedene Arten statt:
- in den Stilleübungen, bei denen wir die Fähigkeit zur Sammlung und zum inneren Selbstgespräch wecken wollen
 - im gemeinsamen Beten. Hier sollen die Kinder die Erfahrung machen, dass sie im freien oder gelernten Gebet ihre Anliegen und Gefühle vor Gott bringen können
 - indem wir die Kinder begleiten, eine positive Lebenseinstellung zu entwickeln. Dadurch erleben sie, dass sie von Gott gewollt sind, dass er für die Kin-der da ist, dass sie ihm alles sagen können und er ihnen zuhört
 - wenn wir den Kindern Mut machen, auf Gott zu vertrauen und sie erfahren lassen, dass Gott sie liebt und sie nicht allein sind
 - durch die Erzählungen der Bibel von Gott und Jesus
 - wenn wir die christlichen Feste feiern und so das Kirchenjahr kennen lernen und erleben
 - durch das Teilnehmen an Veranstaltungen der jeweiligen Kirchengemeinde, z.B. Familiengottesdienst, Martinsfest, Andacht in der Kirche, Besuch des Seniorennachmittags
 - Ein fester Punkt im Jahresablauf ist der Gottesdienst zu Beginn der Sommerferien mit der Verabschiedung der Schulkinder.

Religiöse Elternarbeit:

- wir begleiten die Eltern in religiösen Fragen und geben Anregungen für die religiöse Erziehung. In Zusammenarbeit mit pastoralen Mitarbeitern finden regelmäßig Fachelternabende zu religiösen Themen statt. Z.B. „Kinder nicht um Gott betrügen“, „Mit Kindern unterwegs sein“, „Advent und Weihnachten gestalten“, „Umgang mit dem Tod“...
Offen für alle:
- als katholische Einrichtungen haben wir uns zum Ziel gesetzt, für alle Kinder offen zu sein, gleich welcher Religion und Konfession sie sind. Unser Anliegen ist es – auf dem Boden des christlichen Glaubens – ein Ort zu sein, an dem der Glaube gelebt und erfahren wird.

6.5 Die Zusammenarbeit im Team

Teamarbeit heißt für uns verantwortungsbewusst und in partnerschaftlicher Zusammenarbeit unseren Arbeitsauftrag (= gesetzliche Vorgaben und vorliegende Konzeption) zu verwirklichen. Die Qualität dieser Zusammenarbeit hat große Auswirkungen auf den Kindergartenalltag. Deshalb ist für uns gute Teamarbeit von zentraler Bedeutung.

Am ersten Kindertag nach den Sommerferien findet ein pädagogischer Planungstag statt. Dabei wird der Rahmenplan für das neue Kindergartenjahr erstellt und aktuell anstehende Aktionen besprochen.

In wöchentlichen Team-Besprechungen (die außerhalb der Öffnungszeiten stattfinden), planen wir pädagogische Arbeit (Tagesablauf, Planungseinheiten, Elternabende, Feste Ausflüge, usw.), strukturieren, organisieren und reflektieren den Kindergartenalltag.

Ziele der Teamarbeit

Die intensive Zusammenarbeit dient der gegenseitigen Unterstützung, ständigem Gedankenaustausch und Absprachen in wichtigen Erziehungsfragen, der Analyse von Gruppenprozessen und Fallbesprechungen über Kinder anhand der dokumentierten Beobachtungen. Dabei erfragen wir Hintergründe des kindlichen Verhaltens, stellen den Entwicklungsstand eines Kindes fest, formulieren Ziele, legen gemeinsame Themen fest und überlegen das methodische Vorgehen. Daneben überprüfen wir den Erfolg und Fortschritt unserer erzieherischen Arbeit, achten auf eine optimale Aufteilung des Raumes, planen eine angemessene Bereitstellung von Spiel- und Gestaltungsmaterial und teilen die Zeit günstig ein (z.B. Länge des Freispiels, Essenszeiten und gezielte Beschäftigungen)

Außerdem werden Aufgabenverteilungen im organisatorischen Bereich festgelegt und Informationen durch die Leitung weitergegeben. Einzelne Mitarbeiter referieren über eine von ihnen besuchte Fortbildung. Außerdem wird unsere Konzeption immer wieder an unseren Kindergartenablauf neu angepasst.

Die Teamsitzungen sind vorgeplant, Tagesordnungspunkte sind festgelegt und durch ein Protokollbuch festgehalten.

Der tägliche Austausch ist uns sehr wichtig, damit alle Mitarbeiterinnen über aktuelle Anliegen informiert sind.

In unserem Team wird jeder in seiner Persönlichkeit so angenommen, wie er ist und kann seine Fähigkeiten zur Entfaltung bringen. Für eine gute Zusammenarbeit ist uns Ehrlichkeit, Verantwortungsbewusstsein, Vertrauen, Kooperationsfähigkeit, Kompromissbereitschaft, Offenheit und Kritikfähigkeit sehr wichtig.

Erziehungsarbeit ist Beziehungsarbeit.

Wir verstehen uns als Wegbegleiter im Leben der Kinder, als Erziehungspartner der Eltern und als Interessensvermittler zwischen Träger, Eltern und Kinder. Für die Kinder möchten wir als eine vertrauensvolle Bezugsperson da sein, die es in seiner Entwicklung liebevoll begleitet.

Teamarbeit geschieht nicht um ihrer selbst willen, sondern hat direkte Auswirkungen auf die Qualität der Arbeit und die Gestaltung der Atmosphäre im täglichen Beieinandersein mit den Kindern. Ein harmonisches Team ist die Grundlage für gute Arbeit am Kind.

Die Leiterin des Kindergartens hat zudem folgende Aufgaben:

Sie vertritt den Kindergarten nach außen. Sie vermittelt zwischen den Interessen des Trägers und den Mitarbeiterinnen, ist zuständig für die Organisation des laufenden Betriebs. Sie hat die Aufgabe, die Mitarbeiterinnen zu führen. Sie leitet die wöchentliche Dienstbesprechung und stellt den Dienstplan auf. Sie achtet auf Ordnung, Sauberkeit in den Räumen und dem Außengelände. Die Kindergartenleiterin meldet Krankheiten und Unfälle an den Träger und die entsprechenden Behörden weiter. Sie ist zuständig für alle Verwaltungsaufgaben, wie Kartei anlegen, Schriftverkehr mit verschiedenen Institutionen, die Aufnahme neuer Kinder und Verwaltung des Spiel- und Bastelgeldes. Im Frühjahr und im Herbst nimmt sie an der Konferenz aller Kindergartenleitungen des Landesverband katholischer Kindertagesstätten teil.

7. Qualitätssicherung

7.1 Dienstbesprechungen der pädagogischen Fachkräfte

In den wöchentlichen Teambesprechungen wird der pädagogische Alltag geplant. Dazu gehören Reflexion und Austausch über Kinderbeobachtungen, sowie deren Auswertung. Daraus werden notwendige Konsequenzen für die tägliche Erziehungspraxis gezogen und dementsprechende Themen und Projekte entwickelt. Weitere Besprechungspunkte sind: Bildungs- und Entwicklungsfelder aus dem Orientierungsplan für baden-württembergische Kindergärten, Arbeitszufriedenheit, Kleingruppenarbeit, Raumgestaltung, Terminplanung, Elternarbeit, Festgestaltung, Materialanschaffung, Aufgabenverteilung (Zuständigkeiten), Zusammenarbeit mit anderen Institutionen.

7.2 Fortbildung der pädagogischen Fachkräfte

Fort-, Weiter- und Zusatzausbildungen erweitern das Fachwissen des Mitarbeiterteams. Die Fortbildung ist ein fester Bestandteil unserer Arbeit. Sie erweitert das fachliche Bewusstsein und vertieft einzelne Schwerpunkte. Die persönliche Weiterentwicklung einzelner Mitarbeiter wirkt sich positiv auf die Arbeit im Team aus, da durch neue Erkenntnisse auch neue Perspektiven entstehen.

Bis zu fünf Fortbildungstage werden vom Träger genehmigt. Es stehen Angebote vom Katholischen Landesverband und privaten Anbietern zur Umsetzung des Orientierungsplans zur Verfügung. Fortbildung wird aber nicht nur durch Seminare wahrgenommen, sondern auch durch regelmäßiges Lesen von Büchern und Zeitschriften.

Im Dekanatsbezirk werden jährlich drei bis vier Erzieher-Arbeitsgemeinschaften angeboten. Ebenso findet zweimal jährlich eine Leiter/-innenkonferenz statt.

7.3 Leiter/-innentreffen mit den Trägervertretern

Ungefähr alle zwei Monate treffen sich die Leitungen der drei katholischen Kindergärten in Schwäbisch Hall zum kollegialen Austausch, zur Entwicklung gemeinsamer Konzepte, zum Austausch mit den Trägervertretern (bezüglich arbeitsrechtlicher Belange und zur Gestaltung eines kindergartenübergreifenden Netzwerkes. Diese Treffen finden abwechselnd in einem der katholischen Kindergärten statt.

7.4 Diözesanprojekt „Zukunft wächst im Kindergarten“ Gütesiegel für katholische Kindertagesstätten

Die Mitglieder des Landesverbandes katholischer Kindertagesstätten hat 1998 eine Qualitätsoffensive für die ihm angeschlossenen Kindertageseinrichtungen beschlossen und im Jahr 2001 den Start des Diözesanprojektes „Zukunft wächst im Kindergarten“. Das Bischöfliche Ordinariat der Diözese Rottenburg-Stuttgart hat die Ziele und das Konzept dieses Projektes einhellig gebilligt. Der Verband katholischer Tageseinrichtungen für Kinder (KTK) – Bundesverband e.V. hat, auch auf Anregung und unter Mitwirkung des Landesverbandes, ein „Gütesiegel für katholische Kindertagesstätten“ erarbeitet. Vorstand und Verbandsausschuss des Landesverbandes haben beschlossen, dieses Gütesiegel mit seinen neun Qualitätsanforderungen (Kinder, Eltern, Kirchengemeinde, Politische Gemeinde, Glaube, Träger und Leitung, Personal, Mittel, Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung) dem Diözesanprojekt „Zukunft wächst im Kindergarten“ mit einem eigenen diözesanen Qualitätsprofil zu Grunde zu

legen.“ (Domkapitular Prälat Jürgen Adam) Auch unsere Kindergärten orientieren sich an diesen Qualitätsanforderungen und überprüfen die Qualitätsbereiche regelmäßig.

8. Einrichtungsdaten

Name: Kath. Kindergarten St. Franziskus

Straße: Tilsiterweg 4

Ort: 74523 Schwäbisch Hall

Telefon: 0791/ 51884

E-Mail: kiga-st.franziskus-sha@t-online.de

Homepage: www.katholisch-in-hall.de

Träger: Kath. Gesamtkirchengemeinde Schwäbisch Hall

Gruppenanzahl: 1,5

Einrichtungsform: Kindergarten mit Altersmischung (Zweijährige bis Schuleintritt)

Betriebsform: Gruppe mit verlängerten Öffnungszeiten

Platzzahl: 34 zwei- bis sechsjährige Kinder (max.6 U3 Kinder)

Öffnungszeiten: Montag bis Freitag: 07:30 bis 14:00 Uhr

Betreuungszeit: 30 Stunden

Elternbeitrag: Familien mit bis zu 3 Kindern: Familien ab 4 Kindern:

1. Kind im Kiga: 127 €

2. Kind im Kiga: 64 €

Kind unter drei: 275 €

Fachkräfte: 4 Erzieherinnen

Raumangebot: Erdgeschoss

Garderobe

Gruppenraum

Malzimmer

Küche

Turnraum

Bauzimmer

Kinder-WC mit Dusche und Wickelbereich

Personal-WC

Obergeschoss

Büro

Gesprächszimmer

Teeküche für Personal

Personal WC

Kleingruppenraum

2 Materialräume

Untergeschoss

Werkstatt

Waschküche

Abstellräume

Außengelände:

Hartplatz, große Wiese, natürliche Beschattung durch große

Bäume, Kletter- und Rutschbereich, 2 Sandkästen, Nestschaukel, Ballspielwiese, Balanciergartenbereich.

Teil B
Eingewöhnungskonzept

Faltblatt / weitere Anlagen